

Lied der Frühe

Um drei Uhr, da lag dieser Wald noch ganz stumm.
Da wogte nur Schwärze. Und Bangen ging um.
Da hatte nur manchmal ein Uhu das Wort,
er streifte ein Stämmchen und flog wieder fort.

Jedoch um halb vier Uhr schläft keines mehr fest,
es lüpft sich ein Flügel im obersten Nest.
Ein zwergkleines Stimmchen zirpt leis und beglückt
und schweigt, als es bang vor sich selber erschrickt.

Um vier Uhr, da löst sich erst Schlummer und Rast.
Es jubelt ein Kehlchen auf jeglichem Ast.
Und wagt sich noch silbern ein Sonnenstrahl her,
dann ist dieser Wald nur ein zwitscherndes Meer.

Julius Maria Becker

In der Frühe

Noch liegt die Nacht ergossen
über Fläche und Raum.
Die Wimpern dicht geschlossen
atmet das Land im Traum.

Schläfrig schmiegen Hügel
in den Himmel sich stumm.
Frühwind rührt die Flügel
lautlos um und um.

Dunkle Wälder bäumen
schweigend über der Nacht.
Goldne Bänder säumen
die Kuppen mit bunter Pracht.
Halb noch im Schatten verborgen
glüht jetzt der Kirchturmknauf.
Lächelnd tut der Morgen
Kinderaugen auf.

Scheucht mit einem Husche
das Dunkel von seinem Gesicht.
Eine Amsel im Busche
flötet hell ins Licht.

Karl Bröger